

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landesbüt, Jauer, Bollenhain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 207.

Hirschberg, Sonnabend den 5. September 1885.

6. Jahrg.

* Zeichen der Zeit.

Die „Schles. Btg.“ brachte kürzlich Mittheilungen „aus dem freisinnigen Lager“, denen wir Folgendes entnehmen:

Ein deutsch-freisinniges Presseorgan, das vor der Ankündigung des Erscheinens der „Freisinnigen Btg.“ Herr C. Richter sogar recht nahe gestanden haben soll, die „Berliner Zeitung“, hat der deutsch-freisinnigen Parteileitung, dem fortschrittlich-freisinnigen Centralwahlcomité, dessen Mitglieder bei den Sommerfesten activ oder passiv eine hervorragende Rolle spielen, vor einigen Tagen geradezu den Fehdehandschuh hingeworfen.

Um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die bisherigen Leistungen der einst fortschrittlichen, jetzt deutsch-freisinnigen Wahlleitung und der unter der Regide derselben gewählten Abgeordneten sich durchaus nicht des ungetheilten Beifalls der „selber entscheidenden“ fortschrittlichen Wählerschaft erfreuen, erklärt die „Berl. Btg.“:

„Die freisinnige Partei wird im nächsten Abgeordnetenhaus, darüber kann sich nur die baare Thorheit Illusionen hingeben, an Zahl sehr gering vertreten sein. Daher ist es unumgänglich, durch die Dualität der Abgeordneten zu ersetzen, was der Partei an numerischem Einfluß abgeht. Nur Männer von ganz hervorragender Intelligenz, von bedenkender politischer und historischer Bildung, von festem und unwandelbarem Charakter, von Frische und Leistungsfähigkeit dürfen gewählt werden. Mit dem alten Schlenndrian der Wiederwahl muß aufgeräumt werden.“

Dieses harte, links-fortschrittliche Urtheil über den „alten Schlenndrian“, mit welchem die freisinnigen Wähler aufräumen müssen, wenn sie kein „Stimmvieh“ sein, wie sie ihre Fraction im Abgeordnetenhaus zu Ehren und zu Ansehen bringen wollen, erinnert, wie die „Nordb. Allg. Btg.“ mit Recht bemerkt, in ganz auffallender Weise an die scharfe Kritik, welche ein Veteran

der norddeutschen Demokratie, der Dr. Guido Weiß, unlängst in einer Rede zu Frankfurt a. M. an der unter Richter'schen Auspicien gewählten parlamentarischen Vertretung der Reichshauptstadt, an den Herren Ludwig Löwe, Hermes, Parisius, Knörcke, Klotz und tutti quanti geübt hat. Dr. Weiß äußerte u. A.:

„Einst hat Berlin in den Parlamenten Leute gehabt, die groß dastanden. Jetzt — da werfe ich die Schuld auf Eugen Richter, der Berlin zu seiner Domaine gemacht hat, nicht zur Domain seiner Partei — jetzt hat Richter seine nächsten Anhänger und Jünger, ganz gleichgültig, wie ihre geistige Begabung war, in diese sicheren Sitze hineingebracht, hat diese sicheren Sitze noch dazu verbraucht, um Denjenigen, der anderswo unsicher war, unterzubringen. Berlin hat gefunden, daß es jetzt in minderwertiger Weise vertreten ist, mit ganz wenigen Ausnahmen — ich nenne nur Birchow — die sonstigen Abgeordneten stehen sämmtlich unter dem Niveau der Bildung, mit welchem die Hauptstadt verlangen kann, daß sie repräsentirt werde.“

Es gehört schon ein ganz besonderer Grad von — Klugheit dazu, um aus der bemerkenswerthen Kundgebung der „Berl. Btg.“ nicht zu erkennen, daß es mit dem deutschen „Freisinn“ zu Ende geht. Das deutsche Volk ist es eben satt, sich von Juden und Judengenossen an der Nase herumführen zu lassen.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September. Se. Maj. der Kaiser schickte sich nach den Anstrengungen des gestrigen Paradedages heute sehr wohl und frisch. Heute Vormittag nahm Se. Majestät den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing dann den Commandeur des 4. Garde-Regiments z. F., Obersten v. Unger, mit dem Premier-Lieutenant v. Vagensky, welche die Geschichte des 4. Garde-Regiments z. F. überreichten und zugleich die Ehre hatten, Sr. Maj. dem Kaiser die von der Stadt Spandau dem Regi-

ment zum Geschenk gemachten drei Tambourstabe vorzeigen zu dürfen. (Bekanntlich war schon Ende des Jahres 1864 dem genannten Regiment von den Jungfrauen Spandaus ein prachtvoller Schellenbaum mit der Muhamedsfahne gespendet worden). Demnächst arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, und ertheilte dann dem neuernannten Gesandten für Serbien, Grafen Bray, eine Audienz. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

— Der Kronprinz, welcher gestern u. A. den außerordentlichen Botschafter des Schah von Persien, Mohsin Khan, empfing und mit dem Staatssecretär v. Bötticher conferirte, ist heute Erbgroßherzog von Weimar nach dem Mandoverrain bei Prignitz abgereist.

— Graf Frankenberg-Ludwigsdorf auf Tillowitz ist, wie man dem „Oberschlesischen Anzeiger“ schreibt, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— In interessanten Kreisen wird, wie die „Weser-Btg.“ meldet, für die nächste Session die Vorlage der Errichtung einer Postdampferlinie nach Ostafrika erwartet.

— Betreffs der Gefährdung von Schießpulver-Transporten unter militärischer Begleitung bestehen in den verschiedenen Bundesstaaten verschiedene Strafbestimmungen. Die preussische Regierung wird beim Bundesrathe an der Hand eines früheren Beschlusses des letzteren gleichmäßige Strafvorschriften beantragen.

— Lieutenant Wisman ist an der Einmündung des Kuango in den Congo angekommen und hat die Entdeckung gemacht, daß der Kassai in den See Leopold fließt.

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ich glaubte wahrhaftig, Sie wären gestorben, Sie wetterwendischer Mensch,“ rief sie, „warum sind Sie denn gar nicht zu mir gekommen?“

„Excellenz, ich fürchtete wirklich, in der letzten Zeit zu aufringlich gewesen zu sein,“ erwiderte er. Sein Blick streifte dabei Cecile.

„Ach, Unsinn,“ sagte die Generalin, „gesuchte Entschuldigung, glaube kein Wort davon, haben nur Besseres vorgehabt.“

„Wir haben Sie wirklich vermisst, Herr Fels,“ sagte jetzt auch Cecile und augenblicklich ging es wie ein Leuchten über sein Gesicht.

„Darf ich heute kommen?“ fragte er als Antwort. „Nun natürlich,“ sagte die Generalin, „und zur Strafe sollen Sie jetzt gleich hier bei uns einsteigen und ein Stück mit uns durch den Park fahren.“

So geschah es, und Fels sprudelte wahrhaftig von Leben und Heiterkeit. Er kam von diesem Tage an noch öfter als sonst zu Frau von Forteg, und ein Dritter hätte kaum Veränderung in seinem Benehmen zu Cecile wahrnehmen können. Sie selbst empfand mit einer gewissen Beängstigung eine größere Junglichkeit und Wärme des Tones. Zum ersten Mal fand sie den Huldigungen eines Mannes gegenüber in sich nicht die nöthige Unbefangenheit, um sie als ein natürliches Wohlgefallen an Schönheit und Liebenswürdigkeit hinzunehmen und damit zugleich in den Schranken eines solchen zu erhalten.

Da traf es sich, daß Fels, einmal an einem Vormittage bei der Generalin vorsprechend, Cecile allein fand.

„Alle guten Götter sind mit mir,“ rief er feurig, als er eintrat, „Excellenz ist fort und ich finde Sie endlich einmal allein.“

„Nicht sehr schmeichelhaft für Excellenz,“ versuchte Cecile zu scherzen, „sie wollte Ihnen gern viel Herzliches über Ihren Masaniello sagen.“

„Was kümmert mich der Masaniello und der ganze Theaterflitter,“ erwiderte er, „da, wo es sich um mein Glück, mein Leben handelt! Cecile, ich liebe Sie! Das Wort kann Sie nicht mehr erschrecken, nicht einmal überraschen. Cecile, werden Sie mein Weib, machen Sie mich zu dem glücklichsten aller Menschen.“

„Niemals, niemals,“ unterbrach ihn Cecile, „o, Sie hätten mir das nicht sagen sollen!“

„Und warum nicht, Cecile?“ rief er. „Halten Sie mich für leichtsinnig? Für einen Schmetterling? Ich bin es gewesen, ja, ich will es zugeben, doch nur bis ich Sie kennen lernte, Sie haben mich in Banden gelegt und werden mich ewig halten, ewig. Oder scheuen Sie meinen Stand? Es ist nicht möglich, Sie mit dem großen, freien Blick, mit dem künstlerischen Sinn, Sie können kein Vorurtheil gegen den Beruf des Künstlers haben. Sie werden meine Muse sein, mich begeistern, wie es jetzt schon jedes Wort, jeder Blick von Ihnen thut. Kein unreiner Hauch soll Sie berühren, ich werde Ihnen Alles fern halten, was Sie kränken und verletzen könnte, wenn Sie es nicht wollen,

dürfen Sie mit keinem meiner Genossen zusammen kommen, Alles, Alles nach Ihrem Sinn!“

„Sie irren, wenn Sie glauben, daß Ihr Künstlerberuf mich abköhlt,“ erwiderte Cecile, ihn unterbrechend, „Sie sollten wissen, daß ich die Kunst liebe, daß sie es gerade gewesen ist, die uns einander näher geführt hat; aber bei meinem Nein muß ich beharren, Sie sind mir werth, lieber Freund, und es sollte mir wehe thun, wenn unsere Wege sich trennten, deshalb wünsche ich, Sie hätten das Wort nicht gesprochen, wir wären Freunde, und nur Freunde geblieben, ich würde schwer den Austausch mit ihnen entbehren; ich sage Ihnen das offen, um Sie zu bitten: vergessen Sie die heutige Stunde, lassen Sie es wieder werden, wie es gewesen ist.“

„Nicht, wenn Sie mir keinen Grund nennen, weshalb Sie meine Werbung zurückweisen,“ rief er stürmisch. „Sie sagen mir gute und liebe Worte, die mich trösten sollen, die aber alle ein Nein für den höchsten Wunsch meines Lebens umfassen, aber Sie halten mich nicht werth, mir zu sagen, weshalb Sie nur meine Freundschaft und nicht meine Liebe wollen. Könnte es mein bürgerlicher Name sein? O, gnädige Frau, die Kunst ist ein edleres Wappenschild als Ihre Krone!“

Er hatte die letzten Worte in bitterem Hohn gesprochen, so daß sie den Blick schmerzlich zu ihm erhob.

„Das habe ich nicht verdient,“ sagte sie, „o, wenn Sie wußten, wie weh mir um's Herz ist; ich kann Ihnen die kurze Geschichte meines Lebens nicht erzählen, ich kann Ihnen nur sagen, daß ich es tief in der

Der „Kreuztg.“ wird aus Paris telegraphirt: Die Verhältnisse in Spanien scheinen sich noch nicht zu bessern; denn die deutschfeindlichen Pundgebungen dauern fort. Die Haltung des Marschalls Serrano wird viel commentirt. Die Republikaner sprechen es offen aus, daß der Marschall an der Spitze der Truppen die Republik proclamiren und Präsident derselben werden solle. Castelar bereist das nördliche Spanien, ebenfalls zum Kriege gehend.

Frankfurt a. M., 31. August. Durch die Polizei wird jetzt hinsichtlich der Verhaftung der fünf Engländer eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Es ist unwar, daß die hiesige Polizei im Café Casino lediglich wegen der Ähnlichkeit einer von fünf Personen mit der Photographie eines verfolgten Diebes die ganze Gesellschaft verhaftet habe. Es waren vielmehr drei Personen durch Photographie, eine vierte durch Signalement, die anwesende Dame durch die Avifurung, daß eine Dame die Begleiterin jener vier Herren sei, verdächtig. Es ist unwar, daß die Gesellschaft es nur einem Zufall zu danken hatte, daß sie nach neunstündiger Haft erlöst wurde. Die Haft hat etwa acht Stunden gedauert und ist dadurch beendet worden, daß die Polizeibehörde auf Grund ihrer in Homburg ausgeführten Ermittlungen ohne fremdes Zutun die Freilassung anordnete, sobald sie eine den ursprünglichen erheblichen Verdachtsmomenten gegenüber ausreichende Grundlage für die Annahme der Nichtschuld der festgenommenen Personen gewonnen hatte. Es ist unwar, daß das Anerbieten des Herrn Wimble, sich vor dem englischen Consul vollgiltig zu legitimiren, abgelehnt wurde. Sobald dem die Sifirung leitenden Dirigenten der hiesigen Criminalpolizei durch den Dolmetscher Mittheilung gemacht wurde, einer der Herren berufe sich in englischer Sprache auf den englischen Consul, ist unverzüglich der letztere seitens der Polizei benachrichtigt, aber weder in seinen Diensträumen, noch in seiner Privatwohnung angetroffen worden.“ Die demokratischen Blätter, welche diese Affaire wieder als einen Gewaltakt der polizeilichen Willkür darstellen, haben also wieder einmal gelogen.

Röln, 31. August. In der Apostelkirche spielte sich heute Vormittag eine aufregende Scene ab. Es war gegen 8 Uhr, das Gotteshaus war von zahlreichen Beuten besucht. Unter diesen befand sich ein Mann, welcher zuerst ruhig in einer Bank saß und betete. Plötzlich stand er auf und begab sich an den Hochaltar, schlug dort mit einem Faustschlage das große Crucifix herunter, so daß es in Stücke brach, erfaßte dann die Messstabelle und warf sie ebenfalls zu Boden. Schon hatte er den Schlüssel des Tabernakels ergriffen, als ein Herr hinzueilte und ihn vom Altare weglockte. Nun holte man mehrere bei den Reparaturarbeiten an der Kirche beschäftigte Arbeiter herbei, welche den Menschen zu ergreifen versuchten; doch der erste, der sich ihm nahte, wurde von ihm so unsanft gegen einen Kirchenstuhl geworfen, daß eine an diesem befindliche Eisenstange sich krumm bog. Schleunigst rief man darauf die Feuerwehr zu Hilfe, welche den Mann —

es war ein Wahnsinniger — überwältigte und knebelte. Darauf wurde er nach dem Bürgerhospital geschafft.

England.

London, 2. September. 5000 Arbeiter der großen Maschinenfabrik von William Armstrong in Elswick haben die Arbeit eingestellt, weil sie mit dem Verfahren einiger höheren Angestellten der Fabrik unzufrieden waren.

— Eine verheerende Feuerbrunst wüthete am Sonnabend in früher Morgenstunde in Rennington. Das Feuer brach in einem Holzhohe aus und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in kürzester Zeit eine Reihe von hinter dem Gebäude befindlichen kleinen Häusern, meist von armen Handwerkerfamilien bewohnt, in Flammen stand. Die Insassen verloren ihre ganze Habe; doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Im ganzen wurden 20 Häuser durch den Brand mehr oder weniger beschädigt.

— Ein großes Unglück ereignete sich am Sonnabend in Dawlish an der Küste von Süd-Devon. Eine junge Dame, Fr. Watts, hatte mit zwei Kindern im Alter von 9 und 4 Jahren und deren Nonnen auf einem Spaziergange am Meeresgestade unter einem Felsenriff Platz genommen, um ein wenig zu rasten, als plötzlich Sandsteinfelsen im Gewicht von 30—40 Tonnen auf die am Boden Sitzenden herabstürzten. Ein 9jähriges Mädchen und die beiden Nonnen wurden vollständig verschüttet und wahrscheinlich auf der Stelle getödtet, während Fr. Watts und der vierjährige Knabe schwere Verletzungen davontrugen. Die Verschütteten wurden nach mühseliger Arbeit als schrecklich verstümmelte Leichen aus den Trümmerhaufen hervorgezogen.

Geschichtliche Erinnerungen.

5. Septbr. 1836 der Dichter Ferdinand Raimund †. — 1870 Ankunft Napoleons III. auf Wilhelmshöhe als Gefangener.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

† Seit Wochen schon bereitet die allabendlich siefereich vordringende, immer zeitiger eintretende Dämmerung den Wechsel der Jahreszeit vor. Schon schütteln die Bäume ihre Kronen und fangen an einen Teppich von bunten Blättern ringsumher zu säen; die Rosen werden felten und ihre Blüthenkelche bekommen herbliche Merkmale; Aster und Georgine, diese Dauerblumen, drängen sich in den Vordergrund, das wilde Weinlaub röthet sich und das Spalier-Obst geht seiner Erntezeit entgegen. Möchte uns der September noch warmes, sonniges Wetter bringen! Schöne Septembertage sind vor Allem den Besitzern der Garten-Restorationen zu gönnen, die sicherlich einen kleinen Nachsommer recht nötig haben dürften. Und zum Schluß wünschen wir unseren biederen Nimrods gutes Wetter, damit die Geduldsprobe auf dem Anstand nicht übermenschlich werde, das Pulver hübsch trocken bleibe und das spröde Rebhühnervolk sich nicht in die Ackerfurchen und Felder verkrieche!

*† (D.-C.) Unseren Berichten über das Sedan-

fest haben wir noch hinzuzufügen, daß sich an der Reveille auch das Musikcorps der Mittelschule in hervorragender Weise betheiligte. — Alle derartige Ergänzungen würden, wie wir beiläufig bemerken wollen, nicht nötig sein, wenn die Herren Interessenten den Redaktionen vor jeder Veranstaltung diesbezügliche Mittheilungen machen würden, wie dies sonst überall geschieht.

* Aus fast allen Orten der Provinz sind uns Berichte über das Sedanfest zugegangen, aus denen sämmtlich zu ersehen ist, daß Vaterlandsliebe und Königstreue noch bei keinem Schlesier erschüttert ist, wenn auch besonders jetzt wieder versucht wird, diese beiden höchsten Tugenden jedes echten Deutschen zu untergraben. Da die Berichte jedoch fast gleichlautend sind, so verzichten wir auf eine Wiedergabe und sprechen unseren Herren Correspondenten unsern Dank für ihre Aufmerksamkeit aus. Aus dem Bericht aus Zillerthal glauben wir besonders hervorheben zu sollen, daß dort 112 Mt. zusammengekommen sind, welche zur Speisung und zu Geschenken an 120 Kinder verwendet wurden.

* Die Section Hirschberg des R.-G.-B. unternimmt morgen (Sonnabend), eine Exkursion nach Stonsdorf, Pfropfenberg, Tschiestelshöhe, Rothersberg und Zillerthal, von wo aus der Rückweg per Bahn zurückgelegt werden soll.

* Geradezu entsetzlich ist ein Beispiel des berüchtigten „freien Spiels der Kräfte“, welches aus Baden der „Social-Corr.“ mitgetheilt wird. In manchen Orten des Großherzogthums Baden, namentlich im Breisgau, besteht eine Art Kinderarbeit, von der sich wenige Leser einen Begriff machen: Es ist dies das Knöpfle-Aufnähen. Das Aufnähen von weißen Hemdenknöpfen wird an Agenten vergeben und von diesen an ärmere Familien, deren Kinder vom zartesten Alter an zu dieser Arbeit angehalten werden. Für zwölf Duzend oder 144 Stück wird 1 Pfennig bezahlt, dieses aber noch nicht einmal in Baar, sondern die Betreffenden müssen dafür von den Agenten, die in der Regel Kaufleute sind, Kaffee, Zucker und dergl. nehmen. — Hier wäre doch wohl eine staatliche Beaufsichtigung resp. eine gesetzliche Regelung sehr am Platze!

*† (D.-C.) Das „freie Spiel der Kräfte“ entfaltet sich immer herrlicher. Jetzt ist schon ein Buch erschienen „Das Glück im Spiel“, welches Anweisung giebt, wie man durch Anwendung gewisser Chemikalien im Spiel gewinnen muß. Es wird immer besser!

*† (D.-C.) Gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr wurden einige die Wilhelmstraße passierende Damen durch ein Pferd in Angst versetzt, welches allerlei seltsame Sprünge machte und nicht übel Lust zu haben schien, durchzugehen. Aber gerade der Umstand, durch welchen sich das Thier dazu veranlaßt sehen konnte, hinderte es auch, seinen Entschluß auszuführen. Dasselbe ging nämlich rechts von der Deichsel und war durch irgend einen Zufall mit den Vorderbeinen über die Stange gerathen, während die Hinterbeine auf der rechten Seite geblieben waren. Dadurch nun, daß es die Deichsel fortwährend unter dem Bauche fühlte, wurde

Seele fühle: ich habe keinen Anspruch mehr auf Glück, mein Herzensleben ist ausgelebt.“

„Cecile, das ist Thorheit, das ist Schwärmerei!“ rief er heftig. „Sie haben mir gesagt, Sie waren ein Kind, als Sie sich verheirateten, ein Kind noch fast, als Sie Ihren Gatten verloren, und ihm, den Sie nicht geliebt, der Ihnen kein Glück gebracht hat, — ich weiß das, leugnen Sie es nicht — ihm wollen Sie ihr ganzes zukünftiges Leben opfern? O, Cecile, das ist eine Schwärmerei, ein Wahnsinn.“

„Vielleicht haben Sie Recht,“ antwortete sie, „aber wie es auch sei, dringen Sie nicht in mich, ich kann nicht anders; seien Sie gut, haben Sie Nachsicht und Mitleid mit mir,“ bat sie, ihm die Hand reichend, mit thränenden Augen.

„O Cecile, Cecile, Sie sind grausam,“ rief er, „gut, ich will jetzt schweigen, weil Sie es fordern, weil Ihr Herz steinhart für mein Flehen bleibt, aber glauben Sie nicht, daß ich Sie aufgebe, ich komme wieder und wieder, bis ich Ihren Sinn gewandt habe; ich weiß, daß es mir gelingt, denn ich fühle, daß Sie mich im Grunde Ihres Herzens lieben, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin, daß die Saite, die in meiner Seele klingt, den harmonischen Ton in der Ihren erweckt, so daß einmal unsere Herzen in einem vollen, köstlichen Accord zusammenklingen müssen. Gewiß, es wird geschehen und das Glück wird unermessen sein, o, lassen Sie mich nicht allzu lange warten! Für heute leben Sie wohl!“

Er stürmte hinaus und ließ Cecile in der höchsten Aufregung zurück. Sie preßte die Hände gegen die

Schlafen, als ob sie damit den Sturm besänftigen könne, der ihr durch Kopf und Herz brauste. Sie war sich über ihr eigenes Empfinden nicht klar, und die Widersprüche, die sie seit Wochen gequält, hatten sich zu einem unlöslichen Gegenfaß gesteigert. Ihr war Fels nicht gleichgültig; wagte sie es auch kaum, das warme Gefühl für ihn, das sich in ihr regte, mit dem Namen Liebe zu bezeichnen, so war es ihm doch sicher verwandt, und zum ersten Male trat ihr wieder die Möglichkeit nahe, an der Seite eines Mannes glücklich werden zu können. Das Loos, das er ihr bot, hatte etwas Verwunderliches, es schien ihr plötzlich, als gäbe es für sie noch ein Glück, das sie seit jenem Tage, als sie Lothars Brief erhalten, für ewig begraben glaubte.

Sie hatte in der letzten Zeit die Vergangenheit fast ganz vergessen, die Gegenwart hatte voll ihr Recht geltend gemacht. Auch heute beherrschte der Augenblick mit seinem Erlebnis ihre Empfindungen, nur wenn die Möglichkeit einer Verbindung mit Fels vor ihr auftauchte, dann plötzlich überwältigte sie der Gedanke an Lothar; ihm hatte das erste heiße Gefühl ihres jugendlichen Herzens gehört, er war das Ideal gewesen, zu dem sie liebend und bewundernd aufgeschaut hatte, und sie hatte es durch alle die Jahre wie ein heiliges, eifersüchtig gehütetes Recht betrachtet, daß sie seine Gattin gewesen und in ihrem Herzen geblieben war. Und nun? Liehte sie ihn denn wirklich noch? den Mann, den sie kaum gekannt, von dem sie durch ein Jahrzehnt nichts gehört, der sie um eine Andere verlassen und gedemüthigt hatte — nein, und tausend Mal nein! Der Lebende hat immer Recht; für sie

war Lothar todt und Fels lebte, seine warme, liebe Gegenwart war ihr Glück, er hatte die letzten Schatten von ihrem Leben fortgenommen und bot ihr eine schöne, reiche Zukunft, geschmückt mit dem Glanze der Kunst und der Liebe; hatte er nicht Recht, war es nicht Thorheit, wenn ihre Hand, die sich verlangend nach dem Glück ausstreckte, es nicht ergriff und festhielt, sie wollte, — aber konnte sie denn? Sie durfte ja dann nie mehr an Lothar denken, sie mußte sein Bild, das plötzlich wieder in den leuchtendsten Farben vor ihr stand, aus ihrem Herzen reißen, sie durfte sich dann nie mehr, auch nicht in den einsamen Stunden verischwiegener Träumerei, daran erinnern, daß es ihr einmal das höchste Glück dünkte, von ihm geliebt, sein Weib zu sein.

Sie hatte Mühe, vor der Generalin ihre Aufregung zu verbergen. Hätte sie ihr von Fels' Werbung gesagt, so hätte diese in ihrer nächsten und geraden Weise ein dürres Ja oder Nein von ihr verlangt, und es wäre ihr überdies unmöglich gewesen, ihr oder sonst irgend einem Menschen den Zustand ihres Inneren zu enthüllen.

Fels kam nach wie vor häufig zu Frau von Hortege. Kein Wort oder Blick verrieth dem Uneingeweihten, was zwischen ihm und Cecile vorgegangen war, während er durch seine immer glänzender entfaltete Liebenswürdigkeit, seinen frischen Humor und durch manche zarte und innige, nur ihr verständliche Huldigung sie immer mehr beunruhigte und immer unsicherer machte.

(Fortsetzung folgt.)

es unruhig, sprang hin und her, feuerte vorn und hinten aus und riß den Wagen von dieser nach jener Seite der Straße. Die begütigenden Jurur des auf dem Wagen stehenden Kutschers hatten keinen Erfolg, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn es sich nicht plötzlich mit den Füßen auch noch in die Stränge verwickelt hätte und zu Boden stürzte, die Deichsel, auf welche es zu liegen kam, dabei zerbroch. Ehe es noch wieder aufgesprungen war, hatte sich der Wagenführer herabgeschwungen und gelang es ihm nun bald, das Thier aufzurichten und zu beruhigen. Eine Fahrt zum Stellmacher wird wohl das Nächste gewesen sein.

*† (D. C.) Erhängt hat sich der Laufbursche eines hiesigen Geschäftsmannes. Derselbe litt an einer hier nicht näher zu bezeichnenden Krankheit, weshalb ihm sein Hauswirth gekündigt hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach bildet dies den Beweggrund zu jener unglücklichen That.

(D. C.) Donnerstag Abend gerieth der Maschinen-gehilfe Medlitz in der Papierfabrik der Herren Erfurt & Altmann recht unglücklich mit Arm und Bein in's Gewerk. Derselbe wurde mittelst Tragtorbs in's städtische Krankenhaus geschafft.

S. (D. C.) In der letzten Sitzung des Centralvorstandes des R. G. B. S., die am 3. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Vassenge stattfand, wurden der Bibliothek einverleibt: Der Jahresbericht des Thüringerwald-Bereins, mehrere Nummern des „Altwaters“, Organ des mähr.-schles. Sudeten-Bereins, der vierte Jahresbericht des Glager Gebirgs-Bereins mit einer vorzüglichen, vom Geometer Krause aufgenommenen „Rundschau vom Königshainer Spitzberge“, der fünfte Jahrgang (1885) des Jahrbuchs des Siebenbürgischen Raupathen-Bereins, der Fährbuch des „Taunus“, ein solcher durch das Eulengebirge von Fätsche, endlich vorzüglich ausgeführte Panoramen von Punkten des Eulengebirges, der Heuschauer, des Höltschenberges, der Glager Schneeberge und der Ulbrichshöhe, die bei Höfer in Reichenbach i. Schl. erschienen sind.

— Von den weiteren Verhandlungen ist die über einen Brief aus Berlin vom 29. v. M. zu erwähnen, in welcher sich der Schreiber über einen Wirth in Krummhübel beklagt, daß derselbe ihm ein Pferd vermietet und einen Führer mitgegeben habe, der sich als vollständig des Weges unbekannt gezeigt hat. Da die Gesellschaft sich wiederholt verirrt hat, hat die 7 Stunden Zeit erfordert. Der Vorstand beschließt, den betreffenden Wirth schriftlich zur Stellung brauchbarer Führer aufzufordern. Der Einladung des österreichischen Riesengebirgs-Bereins zu der am 30. v. M. im Bade Forst abgehaltenen Jahresversammlung konnte leider nicht Folge gegeben werden. Dafür ist eine Zusammenkunft des österreichischen und diesseitigen R. G. B. S. im Laufe dieses Monats in der Peterbaude vorgeschlagen worden. Dem Antrage eines Breslauer Herrn, an einem näher bezeichneten, auf dem Königszeller Bahnhof stehenden Candelaber, von dessen Standorte man die Koppe sehen kann, eine Markirung des Aussichtspunktes anzubringen, konnte nicht entsprochen werden. In einem Schreiben aus Glogau wird die Anlage von Sicherheitsanlagen an den Schneegruben gewünscht. Central-Vorstand wird die Anlage einer Barriere an einer der gefährlichsten Stellen unweit der Barriere an einer der gefährlichsten Stellen Baberhäuser zur Wiederherstellung der durch einen Wollenbruch zerstörten Fahrwege mit behülflich zu sein, konnte wegen Mangel an Mitteln nicht entsprochen werden. Der Saugsteg über das Haidewasser nach den „Hohlen Steinen“ genehmigt. Mit der weiteren Unterstützung wird die Zugebilligt. Die Generalversammlung gewiesen. Aus Krummhübel gelangt an den Vorstand die Nachricht, daß ein dortiger Pferdeverleiher die Gebirgswege mit 3 Pferden benützt, während er nur für eins derselben eine Karte gelöst hat. Der Vorstand wird der Sache näher treten. Für Aufstellung der 2. Warnungstafel an den Schneegruben soll Sorge getragen werden. Nach einer Anzeige aus Agnetendorf haben 3 junge Burschen einige Tische und Bänke auf muthwillige Weise zerstört. Dieselben sind bereits gehändigt und soll in der Angelegenheit weiter vorgegangen werden. Die für die Anzeige ausgelegten 30 Mk. Belohnung werden zur Auszahlung kommen. Auf dem Ramme sind wieder 1300 Meter Weges fertig gestellt und werden die betreffenden Summen dafür angewiesen. Von den Vorstehern einiger bei dem diesjährigen Dresdener Turnfeste theilnehmenden Turnvereinen und anderen Privatisten sind dem Vorstande Dankschreiben für die Vereinsthätigkeit zugegangen; dieselben werden zur Kenntniß gebracht.

(D. C.) In der am Donnerstag abgehaltenen Versammlung des Thierisch-Vereins erstattete Herr Lehrer Hoehne als Delegirter Bericht über den am 29. August stattgefundenen außerordentlichen Verbandstag der schlesischen Thierisch-Vereine

in Görlitz und die damit verbundene Ausstellung von Thierisch-Gegenständen. Außerdem gelangten einige Anzeigen von Thierisch-qualitäten zur Besprechung und wurde beschlossen, dieselben in der geeigneten Weise zu verfolgen. Auch wurde mitgetheilt, daß auf Grund eines Beschlusses des diesjährigen Verbandstages in Streben die daselbst gepflanzten Verhandlungen gedruckt und dem Verein die Exemplare nach der Anzahl seiner Mitglieder zugesandt worden sind. Diese Berichte sollen demnächst den Mitgliedern zugestellt werden.

— (D. C.) Wie gering der Rechtsinn im Allgemeinen entwickelt ist, zeigt der gegenwärtig entbrannte Streit wegen der Eisenbahn-Retour-Billets. Wenn Jemand der Eisenbahn-Verwaltung erklärt, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist dieselbe Eisenbahnstrecke zweimal, hin und zurück, bereisen zu wollen, und die Verwaltung gewährt mit Rücksicht hierauf eine Preisermäßigung von 25 Prozent, so gehen beide Contrahenten doch von der Voraussetzung aus, daß eine und dieselbe Person die Hin- und Rückreise vollzieht; dies ist die Bedingung, unter welcher die Verwaltung die durch die Preisermäßigung ausgedrückte Verkehrs-erleichterung gewährt. Der Reisende sichert sich dadurch, daß er beide Strecken vorausbezahlt, einen Vorthiel von 25 Prozent des Fahrpreises; er übernimmt aber auch damit das Risiko, welches das Geschäft mit sich bringt und welches in der Möglichkeit beruht, daß ein Fall eintritt, welcher ihn hindert, das Billet in der contractmäßigen Zeit zur Rückfahrt zu benutzen. Will er dieses Risiko übernehmen, so muß er auch auf den Vorthiel verzichten, der ihm daraus erwächst, d. h. er muß eben kein Retourbillet nehmen; er behält damit volle Freiheit, hat aber allerdings auch den Fahrpreis voll zu zahlen. Wenn die Eisenbahn-Verwaltung sich ihr Recht in dieser Hinsicht zu wahren sucht, so liegt wahrlich kein Grund zur Beschwerde über Willkür und allem Ueberflus die Uebertragbarkeit der Retourbillets durch Vordruck auf denselben ausdrücklich ausgeschlossen ist. Das Gericht zu Frankfurt a. M. hat jetzt einen Agenten, welcher unbefugt ein Retourbillet gebraucht, zu 20 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die deutschfreisinnige Presse, welche über Recht und Ordnung ihre besondere Ansicht hat, ist mit dem Erkenntniß nicht einverstanden. Es ist ja auch nicht unmöglich, daß das Erkenntniß in einer höheren Instanz aus formalen Gründen eine Aenderung erfährt; die gesetzlichen Bestimmungen erweisen sich im einzelnen Falle als unzureichend für die Praxis des Lebens, und das Gericht entscheidet nach dem Buchstaben des Gesetzes. Wer wollte es in diesem Falle der Bahnverwaltung verdenken, wenn sie zu erlaubter Selbsthilfe griffe und die Vergütung, die sie dem reisenden Publikum in den Retourbillets seither gewährte, in Zukunft fallen ließe? So sehr dieß im Interesse Aller zu beklagen wäre, so berechtigt würde es erscheinen im Hinblick auf den Unfug, den Viele — durch förmlichen Handel mit Retourbillets — treiben, und welchem die Verwaltung schutzlos gegenüberstehen würde, wenn das Gesetz kein Mittel bietet, die unberechtigte Benutzung der Retourbillets zu verhindern.

X Das „Berl. Tagebl.“ scheint aus Verzweiflung über den nicht mehr zu leugnenden Niedergang der freisinnigen und Juden-Partei seiner Sinne nicht mehr mächtig zu sein. Schon in seinem Artikel „Zum Sedantage“ war es taarlos genug, „in bekannter Manier“ von Dingen zu reden, die mit dem Festtage, welchem sein Artikel angeblich galt, nicht das Mindeste zu thun haben und bewegte sich dabei in Ausdrücken, wie „an sie kaum von Proletariern hört, und in seiner neuesten Nummer hat es sogar die Unverfrorenheit, den Conservativen den Tag von Olmütz in die Schuhe zu schieben, den „Tag der Schande“, den nur das Vieh-äugeln der Demokratie und dem Auslande über Preußen herausgeschworen hat. Der ganze Schandartikel muß in einem Anfall von Tobsucht verfaßt worden sein, sonst wäre ein solcher Unfug, ein solch' ekles Gebahren, nicht möglich gewesen. Diesem frechen Treiben gegenüber sagen wir es mit Stolz: von allen uns zu Gesicht gekommenen konservativen und nationalliberalen Blättern hat kein einziges am Sedantage Parteifragen zur Besprechung herangezogen; das war den freisinnigen Blättern vom Kaliber des ber. . . ähmten „B. L.“ vorbehalten. Darin aber sind wir — wenn auch in anderem Sinne — mit diesem Blatte einig: „Noch wird es viele Mühe kosten, den Bann vollständig zu brechen, der auf einem Theil unseres Volkes lastet. Aber er wird gebrochen werden. Schon weicht die Nacht der Dämmerung; hoffen wir, daß der volle Anbruch des Tages nicht mehr weit ist.“

— Herischdorf, 3. September. (D. C.) Die Sedantagefeier gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einem Volksfeste. Hatten wir doch auch so man-

chen Regentagen „Kaisertag“ und der Himmel lächelte so freundlich, als die Jugend, reich mit Kränzen und Fahnen geschmückt, sich um 1/2 Uhr bei der Schule versammelte, um unter Führung des Orts- und Schul-Vorstandes, der Lehrer und in Begleitung vieler Erwachsener unter Vorantritt einer Musikcapelle und eines Corps jugendlicher Trommler nach dem Festplatze zu marschieren. An der Salzbrunn vereinigte sich die fröhliche Schaar mit den ihnen entgegenkommenden Warmbrunner Schulen und nach den Klängen zweier Musikcorps marschirte nun der nach Tausenden zählende Zug durch die Hauptstraßen Warmbrunn nach den hinter dem gräf. Schlosse gelegenen Spielplätzen. Hier war schon Alles zum Empfange vorbereitet und alsbald entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Die verschiedenartigen Spiele wechselten mit leiblichen Genüssen, an denen es, Dank der Gemeindefasse und manchem freundlichen Geber, nicht mangelte, ab, und daß es nicht an Sp-i' und Trank fehlte, ging zur Genüge aus den schiedensartigen Spielen der Kinder feststellen nicht nur diese, sondern auch die Erwachsenen und legten ein rühmliches Zeugniß ab von unendlichem Fleiß und Mühen, welche die Lehrer, die Herren Exner und Schmidt, auch auf diesem Felde entwickelt haben. Der Abend war, ehe man es dachte, herangerathen und so mußte denn heimmarschirt werden. Vor der Schule machte der Zug Halt und Herr Lehrer Exner hielt eine begeisterte Ansprache, welche mit einem dreifachen brausenden Hoch auf unsern Heldenkaiser schloß. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen und unter den Klängen eines fröhlichen Marsches bewegte sich der imposante Zug nach der Villa Agnes, welche auch dieses Jahr in hellem Lichterglanz strahlte und mit dem schönen, 6 Fuß hohen Transparent — die Germania auf dem Niederwaldendmal — geschmückt war. Hier hielt Herr Lehrer Exner noch eine kurze zündende Ansprache, das Wort „Germania“ zu Grunnde wurde noch dem Besten der Villa, Herrn Vater, der Dank für seine patriotische Kundgebung durch kräftiges, dreifaches Hoch bekundet und hiermit schloß die schöne und erhebende Feier, welche sicher in allen Theilnehmenden ein Gefühl hoher Befriedigung zurückgelassen hat.

x- Löwenberg, 3. September. (D. C.) Gestern Vormittag fand im Anschluß an den Sebanactus der Schüler des Realgymnasiums eine kurze Erinnerungsfeier an den verstorbenen hochverdiensten Rector Pfuhl, statt. Herr Rector Steinwirth wies in trefflicher Rede auf die Verdienste, das Leben und Wirken dieses hochgeehrten Pädagogen und edlen Menschenfreundes hin, dem Tausende von Schülern unendlich viel zu danken haben. Der Gesang der Arie: „Wo findet die Seele ihre Heimath, die Ruh' etc.“ beschloß. Der erhebenden Feier wohnte auch ein Sohn des Verstorbenen, der nach hier versetzte Stationsvorsteher Guido Pfuhl, bei, während die Waise ebenfalls von einem Sohne des Verstorbenen, dem bekannten Bildhauer Johannes Pfuhl, gefestigt ist. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der vom Blücherfest heimkehrende Arbeiter G. in der Lanbaner Vorstadt von zwei Strolchen angefallen, seiner Baarschaft von 8 Mk. beraubt und dann den steilen Bachrand hinabgeworfen. — Dem Generalmajor J. D. Herr v. Estocq auf Maydorf hiesigen Kreises ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Charakter als General-Lieutenant verliehen worden. Schönau, 3. September. (D. C.) In Kurbisendorf erhängte sich eine ca. 20jährige Dienstmagd. Furcht vor verdächtigter Strafe soll das Motiv der traurigen That sein.

Handel und Verkehr.

— Mährisch-schlesische Eisenbahn. Der Verwaltungsrath wird nächster Tage Beschluß fassen über einen Antrag des Prioritätenrathes betreffs Uebernahme des Baues der österreichischen Theilstrecke der mittelst Staatsvertrages sichergestellten Eisenbahn Troppan-Ratibor und Vertheilung der Baukosten aus den Betriebseinnahmen, nachdem die preussische Regierung, welche den Betrieb genannter Bahn führt, eine fünf procentige Verzinsung des investirten Anlagekapitals der Centralbahn zugesichert hat.

Bermischtes.

— Ein Gedenktag. Vater (zu seinem Sohne, der während der Universitätsferien in die Heimath zurückgekehrt ist): „Sag' mal, Alfred, hast Du oft nach Haus gedacht?“ — Alfred: „O gewiß, du erst!“ — Ein Zeichen der Zeit. „Die Geschäfte gehen miserabel.“ — „Was Sie nicht sagen!“ — „Selbst unsere Millionäre verarmen. Neulich war ich bei Baron K. Als ich an einer halb geöffneten Thür vorüberging, sah ich die Baronin und ihre Tochter. Danken Sie nur, die Armen spielten Beide an einem Klavier!“

— Erledigt. Hausfrau (beim Abschiednehmen): „Soll ich vielleicht etwas Likt bringen?“ — Besuch: „Danke, — liege schon unten.“

Von Thomas Frey's „Brennenden Fragen“ sind die Nummern 13, 14 und 15 zur Ausgabe gelangt. Dieselben bringen folgende Artikel: „Antijemitismus und Socialdemokratie.“ — „Wer verschuldet die Vermehrung der Verbrechen?“ — „Jüdische Mysterien.“ — „Ein Disput über die Judenfrage.“ — Diese Nummern besitzen unstreitig einen hervorragenden agitatorischen Werth, weshalb wir die Parteigenossen noch besonders auf dieselben aufmerksam machen möchten. (Siehe Inserat!)

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Beschluss.

In Sachen, betreffend die Zwangsversteigerung des dem Kaufmann **Heimann Cohn** gehörigen Grundstücks Nr. 448 **Hirschberg** wird das Verfahren auf den begründeten Antrag des Schuldners einstweilen eingestellt und werden die Termine zum 29. und 30. October 1885 aufgehoben.

Hirschberg, den 2. September 1885.
Königliches Amtsgericht I.

Wenn der Herr X.-Einsender in der Voranschau-Bereins-Frage den Geschäfts-Gewinn des Vorjahres, auf dessen Erhebung die Mitglieder verzichteten, um den Erfurt'schen Fall so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen, dem Reservefonds zuzählt, dann kommt allerdings die runde Summe von 40,000 M. heraus. Ich war der Ansicht, wenn diese Summe in den Reservefonds gehöre, sie auch in dem Rechenschaftsbericht unter der Rubrik „Reservefonds“ hätte summiert sein müssen. Hätte der Herr Einsender von vorn herein gesagt: zu dem Reservefonds in Höhe von 30,343,23 M. tritt noch der Geschäftsgewinn des Vorjahres in Höhe von 9,457,93 M., dann war jede Unklarheit ausgeschlossen.

2774
Julius Weber.

Schlesische Klassen-Lotterie.

Hierdurch mache ich die Mitspieler nochmals ergebenst darauf aufmerksam, daß die Lose zur zweiten Ziehung bis spätestens 10. September eingelöst werden müssen, da andernfalls das Anrecht auf die betreffenden Nummern verloren geht.

2761
Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 10.

Die Herren Raucher mache ich auf mein großes Cigarren- u. Rauchtabak-Lager aufmerksam und empfehle von letzterem u. a. die beliebtesten, sich eines guten Beifalls erfreuenden

Parinas und Portorico-Tabake
von **Fr. Rotmann** in Burgsteinfurt und **Oldenkott** in Amsterdam, das Pfund von 1 Mark an bis zu 5 Mark, deutschen und franz. Rollen-Portorico, Schwedter, Oslauer, sowie rein amerik. Rippentabak, in schöner, trockener Waare, zu den billigsten Preisen.
Billige und reelle Bezugsquelle für Wirthe und Händler.
Gustav Mohrenberg, am Postplatz.

Meinem

2765

Seiden-, Mode- und Confections-Geschäft

sind Saison-Neuheiten in großen Massen zugeführt und als Specialität Kleiderstoffe besonders hervorzuheben. Durch die vielseitige Auswahl in sämtlichen Artikeln, sowie vermöge der äußerst mäßig gestellten Preise kann nicht allein den allereinfachsten, sondern auch weitgehenden Bedürfnissen entsprochen werden.

Carl Henning.

Neuheiten in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen und Tischdecken.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. Cöln. Kirchenbau-Lotterie.

Hauptgew. 150,000 M. 75000 Baar. Hauptgew. 20,000 M. 8000 Gold.
Zieh. 2. Novbr. Loos 5 Mk. Liste u. Porto 35 Pf. Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.; Liste u. Porto 30 Pf.
Beide Loose zusammen franco mit Liste 6 1/2 Mk. Für 10 Mk. ein Kreuz-Loos u. 5 Cöln.
Für 20 Mk. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cöln. Loose franco mit Liste.
Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt.

2600
August Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Kursaal in Warmbrunn.

Sonnabend den 5. September 1885:

Kirmes-Feier.

Souper à la carte und Tanz.

Ganz ergebenste Einladung von

2768
Gustav Daenzer.

Junge, feiste Enten u. Gänse,

frisches Rebwild, sowie täglich frische Sendung von **Rebhühnern** zu solchen Preisen empfiehlt
A. Berndt, Wildhandlung. 2773

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen
2584

Schwarzwurzel-Saft

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau. Th. Budde, Apotheker.**
In **Hirschberg** bei **Herrn Paul Spehr** und **Herrn Ed. Bettauer.**

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.
2597

Pianinos,

neue, von 450 Mark ab, Ratenzahlungen bewilligt. Photographien, Preislisten franco gratis.
Ed. Seiler, Liegnitz, Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.
Mehrere Sendungen neuer hochfeiner

Pianinos

sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei
1904
A. Leder, Markt 28.

der Ausverkauf meines Weißwaarenlagers

wird, um vollständig und um bald zu räumen, zu jedem nur irgend annehmbaren Preise bis Ende des Monats fortgesetzt.

2759
A. Günther, Priesterstraße.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz

verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für instructive Vorträge und Befindungen
von Mitte Mai bis Mitte September
(größte schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).
Besuch zu verbinden mit Sommertouren in das Riesengebirge, sächs. Schweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-Ermäßig.)
Der geschäftsführende Ausschuss.
Reichert, Laurisch, Richard Luders.

Sprechstunde

2776 für unbemittelte Augenfranke **Montag u. Donnerstag Nachmittags 3-4 Uhr.**

Dr. Fliegel.

Im Verlage von **Theod. Fritsch,** Leipzig, erschienen:

Die Juden u. der Deutsche Staat. Von H. Raub. 11. Auflage. M. 1,50. 2605

Die Parteien in der Judenfrage. Von Dr. E. Dühring. M. 1.

Die Ziele des Antisemitismus. Stenograph. Bericht über den antijüd. Congress zu Chemnitz. M. 1.

Antisemitische Hefte v. W. Marr. M. 1,20.

Brennende Fragen von Thomas Frey. M. 0,30.

In allen Buchhandlungen vorrätig, sowie gegen Einfindung des Betrages vom Verleger direkt franco zu beziehen.

Königliche

Oberförsterei Arnberg. Holz-Verkauf.

Sonnabend den 12. September werde ich im „Hotel zum goldenen Stern“ von früh 10 Uhr ab, öffentlich meistbietend versteigern:
199 Stück **Nadel-Langnußholz** IV. u. V. Classe,
42 **Rmtr. Nadel-Schelte,**
247 „ **Knüppel I u. II Cl,**
23 „ **Weichholz Schelte und Knüppel.**

Schmieberg, den 4. September 1885.

Der Oberförsterei-Verwalter.

Borbstaedt. 2772

Starke buschige Azaleen

in guten, dankbar blühenden Sorten verkauft wegen Mangel an Platz zu billigen Preisen
die Schloßgärtnerei zu Buchwald bei Schmieberg. 2763

Berliner Börse vom 3. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Br. Bd.-Cb. rüd., 115	4 1/2 111,00
Imperials	163,80	do. do. rüd., 100	4 100,00
Oesterr. Banknoten 100 fl	202,70	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Ko.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 1 13,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd., à 110	4 1/2 107,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,70	do. do. rüd., à 100	4 99,80
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 104,00	Bank-Actien.	
do. do.	4 1 3,90	Breslauer Disconto-Bank	5 84,10
do. Staats-Schuldschein	3 1/2 99,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,25
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,50	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,75
do. do. diverse		Norddeutsche Bank	8
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 102,40
Berliner Pfandbriefe	5 112,00	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 472,00
do. do.	4 102,25	Bommerische Hypotheken-Bank	0 38,40
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,00	Bojener Provinzial-Bank	6 1/2 115,50
Posensche, neue do.	4 131,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 104,50
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	Preussische Centr.-Bod. 40 vkt.	3 1/2 137,30
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
do. do. C II do.	4 1/2	Preussische Hypoth.-Verf. 25 vkt.	5 94,00
Bommerische Rentenbriefe	4 101,80	Reichsbank	6 1/2 142,20
Posensche do.	4 101,80	Sächsische Bank	5 1/2 118,25
Preussische Rentenbriefe	4 101,90	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,50
Schlesische do.	4 101,75	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 87,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 97,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143,30	Breslauer Pferdebank	6 1/2 144,30
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebank (große)	10 1/2 219,50
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 93,00	Schlesische Leinwand-Fabrik	8 131,50
do. do. IV	3 1/2 93,00	Schlesische Feuerversicherung	
do. do. V	3 1/2 87,30	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Br. Bd.-Cb. rüd., 110	5 111,00	Privat-Discount 3%.	
do. do. III. rüd., 100	5 105,25		
do. do. V. VI. rüd., 100	5 101,25		